

Die offizielle Schülerzeitung

ULTIMATUM

Kantonsschule St.Gallen, Rorschacherstr. 16, 9004 St.Gallen



Streik: Das 'Komitee' fordert Reformen

Thema: Pornos

Interview: Adrasteia

Aktuell: Matura Quo Vadis?

Nochmal Glück gehabt! Das Ultimatum existiert weiter. Wie eine Todesanzeige in einer der letzten Ausgaben verkündete, war die Spezies Ultimatum-Redaktor vom Aussterben bedroht. Den Beweis für ihre Rettung haltet ihr aber gerade jetzt in den Händen. Nicht nur dass die Schulzeitung der Kanti St. Gallen weiterexistiert, nein, die Redaktion umfasst sogar mehr Mitglieder als zuvor. Nachdem

Editorial

alle Redaktoren des alten Teams von wegen Matura zurückgetreten waren, konnten acht neue Redaktoren gewonnen werden. Erfreulich ist, dass diesmal auch junge Kräfte vertreten sind. Der Bestand des Ultimatum sollte also bis auf weiteres gesichert sein.

Auch auf die Mitarbeit der Lehrer- & Schülerschaft konnten wir diesmal zählen: einige Schülerbeiträge konnten wir in diese Ausgabe einbauen.

Wie ihr merken werdet, ist das Ultimatum auch mit neuer Redaktion gar nicht so anders. Wir wollen euch weiterhin solide Information zur Kanti und daneben auch viel "fun" bieten.

Jetzt aber noch ein Wort des Dankes an unsere Inserenten und besonders den Kantonsschulverein (KSV), der diese Ausgabe mit einer Zuwendung unterstützt. Ohne sie wäre diese Ausgabe unmöglich gewesen.

Die Redaktion

Inhalt

Interna...	2
Multimatum	3
Aktuell...	4
Adrasteia...	6
Kultur...	10
Leserbriefe...	13
Kanti Aktuell...	

Die Offizielle Schülerzeitung

ULTIMATUM

Kantonsschule St. Gallen
Rorschacherstr. 16
9004 St. Gallen

Inserate:
Thomas Mäder
Scheffelstr. 1
9500 Wil
073/23 64 14



Impressum

Chefredaktor: Thomas Mäder

Redaktion: David Fopp, Simone Güttinger, Monika Hagmann, Nicole Kircher, Sandra Martig, Michael Mittag, Sonja Osterwalder

Cartoons: Manuel Stahlberger

Gestaltung: Thomas Mäder on Atari ST & Calamus

Druck: Tschudy AG, St. Gallen

Auflage: 1400

ULTIMATUM dankt dem Kantonsschulverein für seine grosszügige Zuwendung, sowie allen Inserenten

VOEGTLE: "THOMASI!"

KLASSE: "WIR HABEN KEINEN THOMAS"

VOEGTLE: "WARUM NICHT?"

LÄUBLI: "DIE ARGUMENTE FÜR DIE 5-TAGEWOCHE SIND ZWAR FADENSCHLEINIG, ABER OFFENBAR DOCH ZWINGEND!"

FLACH WAR DIE LETZTE SEITE DER MATURAZEITUNG!

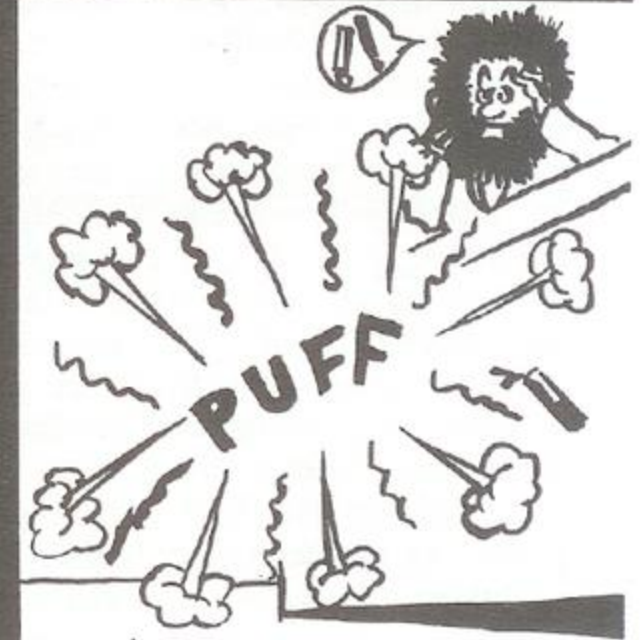
VETSCH FÄNGT AN EINEN BEISPIELSATZ ZU DIKTIEREN. STOCKT. BRINGT DANN EINEN ANDEREN SATZ.

SCHÜLER: "JETZT MUES ICH ABER STRICHE!"

VETSCH: "ISCH MIR DOCH WURSCHTI!"

DADE: "ASIEN IST ZU INDIEN GEKOMMEN WIE DIE JUNG-FRAU ZUM KIND. NÄMLICH GANZ ZUFÄLLIG."

LÄUBLI EXPERIMENT NR. 1



David Fopp, Mitglied des 'Komitees' berichtet über den Verlauf der Fast-Streikaktion.

"Wir sind enttäuscht"; mit diesen Worten begrüßte uns Bruno Weber an der ersten Sitzung des 'Komitees'. Die Klassenvertreter der obersten zwei Stufen waren am Mittwoch vor der Sportwoche zusammengerufen worden, um gegenseitig die allgemeine Stimmung in der Kanti unter den Schülern auszutauschen. Es stand einstimmig fest: alle waren unzufrieden; unzufrieden mit man-

jedoch darin, einen Forderungskatalog auszuarbeiten, welcher den Vorstellungen der Schüler entsprach. Nach intensiven Diskussionen entstand eine Sammlung von uns wichtig erscheinenden Punkten: Druckabbau, Lehrerkontrolle, Verschiebung des Maturatermins, Verbesserung des Informationsstandes und als kurzfristige Forderung die Verschiebung der aktuellen Notenabgabe auf Ende April.

Dieser Brief wurde noch während der Sitzung verfasst und gleichen Ta-

richtet hatte, fühlte sich die Schulleitung gezwungen, uns bereits am Montag zu antworten: es wurde eine Sitzung mit der Schulleitung für den Dienstag Nachmittag beschlossen.

Nach einer Kundgebung des Komitees im Innenhof um 12 Uhr, versammelte sich die Schülervertretung am Dienstag um halb eins, um klar Stellung gegenüber Herrn Strasser zu beziehen. Halb vier Uhr im H4: das Komitee fand sich einem Teil der Rektoratskommission ge-

eine Gesetzesänderung notwendig sei (Dauer mehrere Jahre).

So ist unsere Enttäuschung begreiflich, weil wir befürchteten, dass unsere Pläne unter den Tisch fallen würden. Es sei jedoch bereits eine Kommission an der Arbeit, Schulreformen zu überprüfen, und dem Erziehungsrat vorzulegen. Mit Erstaunen mussten wir vernehmen, dass die Schülerschaft darüber orientiert sein sollte (SO-Mitglieder hätten am betreffenden Konvent teilgenommen). In einem

Streik

chen Lehrern, unzufrieden mit dem andauernden Druck. So wurde das 'Komitee' gegründet, eine Vertretung der Schülerschaft (ungefähr 50 Mitglieder), welche sich zur Aufgabe setzte, die Missstände an der Kanti so schnell wie möglich zu beseitigen, im Extremfall mit einem Streik.

Am Samstag vor der Sportwoche fand die nächste Sitzung statt, in welcher sich Gruppen formierten, welche einen möglichen Streik organisieren sollten. Die wichtigste Aufgabe an jenem Samstag bestand

ges Herrn Rektor Strasser zugeschickt, von dem wir eine Antwort bis zum Dienstag nach den Sportwochen erwarteten. Gleichzeitig wurde die Presse informiert, wobei wir alle übereinstimmten, einen Streik wenn möglich zu vermeiden.

Nach den Sportwochen begann die Informationsarbeit in den Klassen: wir hatten uns zum Ziel gesetzt, dass jeder Schüler genauestens über unsere Anliegen bescheid wissen sollte.

Weil die Presse bereits am Montagmorgen von unserem Vorhaben be-

gegenüber (es fehlten Herr Keller, Herr Zürcher und Herr Kühnis). Dem Komitee wurden unfaire Mittel zur Durchsetzung seiner Ziele vorgeworfen (Streikdrohung, Pauschalisierung). Wir mussten zur Kenntnis nehmen, dass uns Herr Rektor Strasser keinerlei Garantien zur Durchsetzung unserer Forderungen geben konnte, da die unvollständige Rektoratskommission dazu nicht kompetent sei. Teilweise seien die angeprangerten Missstände im Reglement oder gar im Gesetz verankert, so dass

Punkt stimmten wir überein, nämlich dass die Information im Bezug auf Tätigkeiten der Schulleitung ungenügend sei und dass dies sofort geändert werden müsse.

Nach mehreren Aufforderungen, die Notenabgabe zu verschieben, beschloss Herr Rektor Strasser, die Rektoratskommission am Mittwochmorgen einzuberufen.

In der Zehnminutenpause des nächsten Tages wurde denn auch die Verschiebung des Zwischennotenabgabetermins auf den 29. März (also um

Sind Wir Enttäuscht?

Wir waren enttäuscht

und sind es immer noch; wir werden wohl kaum begeisterter in die Schule gehen als bis anhin. Wir mussten einsehen, dass das System in welchem wir alle, Schüler wie Lehrer, uns befinden, kaum von Grund auf verändert werden wird; jegliche Forderungen müssen an einem Wirrwarr von Instanzen scheitern.

Was jedoch nicht durch Gesetze festgelegt ist, was man auch nie durch Gesetze festlegen wird, ist die Einstellung der Schüler und Lehrer zu unserer Schule, die persönliche Motivation, das Begeisterungsvermögen. Wenn sich einige Lehrer aus veralteten Schulmethoden herauswinden können, wenn sich einige Schüler aufnahmefähiger, interessierter zeigen würden, so wäre der gleiche Zweck erfüllt, wie wenn man eine grundlegende Schulreform durchgeführt hätte.

Damit wir in Zukunft nicht mit dem gleichen Gefühl eines ständigen Druckes, von Langeweile in die Schule gehen müssen, bleibt uns nur übrig die äusserlichen Reformen (mit Herrn Züger zusammen) durch innere zu verstärken und

eine Woche) bekanntgegeben. Ein Kompromiss, der bei den Schülern Unzufriedenheit erweckte; der Streik jedoch fand nicht statt. Nachmittags um zwei Uhr wurde eine Pressekonferenz abgehalten: Wir (eine Vertretung des Komitees) lernten den uns bis anhin unbekanntem Leiter der Kommission für Reformpläne an der Kanti, Herrn Züger kennen. Er wird auch in Zukunft der Mittelsmann zwi-

schen Schülerschaft und Schulleitung sein. Er gab bekannt, dass Vorstösse im Bezug auf die Verschiebung des Maturatermins (auf vor Weihnachten) und Reformen der Unterrichtsform (Blockunterricht, fächerübergreifender Unterricht) gemacht würden. Im übrigen leitet Herr Züger das Projekt 'Lehrer besuchen Lehrer' an der Kanti St. Gallen, zu dem sich aber nur 8 von ca. 150 Lehrern gemeldet haben.

an eine gewisse Fairness mancher Lehrer den Schülern gegenüber zu appellieren (Druckabbau auf freiwilliger Basis, nicht auf Grund von Gesetzen).

Wir sind nicht enttäuscht

wenn unser Einsatz dazu beigetragen hat, den Dialog mit der Schulleitung, mit den Abteilungsvorständen und mit den Lehrern zu suchen; ein Dialog der nicht zwischen zwei Fronten, sondern zwischen Partnern mit gleichen Zielen ausgetragen werden soll.

Wir wären enttäuscht, wenn sich wieder nach einiger Zeit der alte Schultrott finden würde, denn die Schüler sind sich nun bewusst dass SIE hier 4-7 Jahre lang in die Schule gehen müssen und auf die Dauer nicht nur auf den Tag hinleben können, an dem sie mit der Matura in der Hand die Schule verlassen können.

Ich bitte jeden Schüler sich dessen immer bewusst zu sein und sich Schulstress und Ungerechtigkeiten nicht einfach gefallen zu lassen, sondern mit den Lehrern, mit den Abteilungsvorständen zu sprechen.

David Fopp

Café
Gazette

das ruhige Café mit Ambiance

zum Lesen und Diskutieren

im
SPISERMARKT

WAS SOLL DAS?

Wem ist nicht schon aufgefallen, dass Freitags nun auch Mädchen im Verbindungslook erscheinen? Mit Simone Güttinger, Präsidentin der Mädchenverbindung Adrasteia, hat sich Sandra Martig unterhalten.

Seit dem 1. Dezember 1989 gibt es wieder eine Mädchenverbindung. Wie war der Weg von der Idee zur Verwirklichung?

Die Idee entstand bereits im 1w in unserer Klasse. Doch damals konnten wir noch nichts machen, da Verbindungen erst ab der Stufe 5g/3t/w/h erlaubt sind. Den Gedanken hielten wir jedoch warm und fingen im Herbst 89 zu planen an. Zuerst war es nur eine kleine Gruppe aus unserer Klasse, auf eine Anfrage hin begeisterten sich rasch noch ein paar Mädchen aus der Parallelklasse und dem "h" für die Idee. Die formellen Angelegenheiten mit dem Erziehungsrat sind von unserer Seite her erledigt, wir hoffen die offizielle Bewilligung bis im März zu erhalten. Mit ein bisschen Durchhaltewille lässt sich so eine Idee schon verwirklichen. Die Schule kommt uns sehr entgegen, stellt sie uns doch den "Rosaroten Zettel" kostenlos zur Verfügung, das ist super.

Warum überhaupt wolltet Ihr eine Mädchenverbindung gründen?

Ausschlaggebend war die Atmosphäre an der Kanti. Wir wollten nicht

nur unsere Parallelklasse kennen, sondern auch mit Schülerinnen aus anderen Abteilungen und anderer Jahrgänge

geben. Aber das waren mehr so "Kaffeekränzli-sachen". Die haben die Verbindung gegründet ohne Statuten und so



Kontakt haben. Denn es ist hier leider so, dass du nur gerade die Leute aus den Parallelklassen kennst, welche dasselbe Freifach belegen wie du selber. Die Zugehörigkeit nach der Kantizeit ist uns ebenfalls wichtig. Sicher spielte auch der Gedanke, was die Knaben können, können wir auch, eine Rolle, allerdings eine eher

und mussten dann wieder aufhören. Mit denen haben wir nichts zu tun, wir gehen seriöser dahinter.

Was hat es mit dem Namen auf sich?

Adrasteia ist eine Nymphe der griechischen Mythologie. Sie war die Erzieherin des Zeus!

Wie haben die anderen Verbindungen auf eure Neugründung reagiert?

Im grossen und ganzen zeigten sie sich positiv überrascht. Es gab aber auch solche, die komisch reagierten, so dass man nicht so recht weiss, ob sie es nun gut finden oder nicht. Manche taten sogar abschätzig. Die meisten kommen uns jedoch entgegen, so dürfen wir uns zum Beispiel mit allfälligen Fragen an einen Altherrn wenden. Einige meinen, wir machen ihnen vieles nach. Doch wenn wir dies oder jenes anders

"Wir wollten nicht nur unsere Parallelklasse kennen"

untergeordnete.

Ihr habt also nichts mit früheren Mädchenverbindungen, zum Beispiel der Chaotika St. Gallensis, zu tun?

Es hat einmal zwei ge-

machen würden, so hiesse es dann wieder, wir seien ja gar keine rechte Verbindung. Trotzdem, wir trinken kein Bier, sondern Wein. Gibt es bei Euch Finanzprobleme?

Gerade dick ist unser Portemonnaie nicht. Wir kommen zur Zeit

"Die meisten anderen Verbindungen kommen uns entgegen"

aber zurecht. Froh sind wir, dass wir den "Rosa Zettel" gratis bekommen. Eine Raummiete wäre wohl kaum erschwinglich. Einen klei-

nen Sponsoren haben wir allerdings. Dies ist ein Student der HSG, welcher total begeistert ist von unserer Verbindung.

Habt Ihr irgendwelche Aufnahmebedingungen? Da ist zuerst einmal die von der Schule vorgeschriebene Klassenstufe. Wir selber haben neben der Courageprüfung keine weiteren. Es ist aber klar, dass jedes neue Mitglied auch zu uns passen muss.

Was würdest Du zu einer allfällig auftauchenden Konkurrenzverbindung sagen?

Nun ja, es ist gut möglich, dass in nächster Zeit eine andere Verbindung von den Mädchen, die nicht bei uns mitmachen wollen oder können, gegründet

wird. Jetzt, wo der

"Gerade dick ist unser Portemonnaie nicht, aber wir kommen zurecht"

Sprung ins Neue gewagt ist und wir gezeigt haben, dass eine Mädchenverbindung bestehen kann, scheint es mir denkbar. Dies wäre an und für sich nicht schlecht, denn wir können ja nicht unendlich viele Mitglieder aufnehmen. Zudem müssten wir uns ständig verbessern, vor allem wenn die andere Verbindung gut würde.

Werdet Ihr Mitgliederwerbung betreiben?

Sicher. Zu Beginn dieses Semesters konnten Mädchen der Stufe 5g3t/w/h beitreten.

Mehr Werbung betreiben wir aber erst wenn auch die anderen Verbindungen Spefuxenzeit haben. Dann können alle Mädchen, die von der Stufe her dürfen, hereinschauen und allenfalls beitreten.

Ihr seid also im grossen und ganzen zufrieden, so wie die Sache angelaufen ist. Was gäbe es zu verbessern? Ja, wir sind froh, dass man uns akzeptiert. Dennoch, ein schulfreier Samstag wäre wünschenswert.

Danke für das Gespräch.

Adrasteia im Clinch

Was halten Sie/hältst Du von der MV Adrasteia?

Marianne Büchel, Englisch-und Franz.lehrerin

In der heutigen Zeit war zu erwarten, dass die Kantonsschülerinnen früher oder später etwas in diese Richtung unternehmen werden. Trotzdem konnte ich mich anfangs nicht mit dieser Idee anfreunden.

Guiseppe Galeone, Abteilungsvorstand W

Ich erachte die Gründung dieser Mädchen-

verbindung als durchaus positiv. Eine Verbindung dient ja der Geselligkeit. Man unternimmt gemeinsam etwas.... Wieso sollten das die Frauen nicht auch können? Schlecht finde ich gemischte Verbindungen, da Jungen und Mädchen verschiedene Interessen haben.

Marcel Brändle 6gd, v/o Vegas FM KTV

Zuerst ziehen die Frauen unsere (Männer) Hosen an (Anfang der Emanzipation), dann wollen sie wie wir aussehen (Bodybuilding) und

jetzt haben sie wieder eine Bastille der Männer (Verbindungen) eingenommen. Warum????? Wann lassen sie sich Bärte wachsen?

Die Mädchenverbindung? - Eigentlich eine ganz nette Sache, wenn ich auch den Sinn nicht sehe.

Corinne Hardegger 1wc

Ich finde es super, dass diese Mädchenverbindung gegründet wurde. Wir Frauen wollen doch den Männern zeigen, dass sie nicht die einzigen sind, die das Privi-

leg haben, in eine Verbindung zu gehen. Weniger gut finde ich, dass man erst ab 5g/3wth in die Verbindung gehen darf. Meiner Meinung nach sollte es vom Alter abhängen und nicht von der Stufe. (z.B. ab 17) Es wäre primitiv wenn man in der Adrasteia saufen müsste, nur weil viele andere Verbindungsleute Alkohol trinken. Es sollte freiwillig sein. Die Farben gefallen mir sehr gut, und wenn ich dann im 3w bin, gehe ich auch in die Adrasteia.

weiter auf Seite 8

INTERVIEW

Regula Immler 2wa

Ich finde Verbindungen im allgemeinen doof. Das ist vor allem so, weil ich nicht weiss, was sie machen. Sonst würde ich es vielleicht besser finden. Es wäre primitiv, wenn sie so saufen würden wie die Jungenverbindungen. Ich finde die schon voll daneben, und wenn die Mädchen das gleiche Schema haben, kann ich auch mit dieser Verbindung nichts anfangen.

Christian Peter 4ta, v/o Sgotso eh. VX der Zofingia

Gute Idee! Super, dass sie es auch durchgesetzt haben. Das Problem sehe ich bei den Nach-

folgern. Es wäre super, wenn sie neue Mitglieder aufnehmen würden und es nicht bei den vier Klassen bleibt. Auch eine Konkurrenz wäre gut. Dann müssten sich die Adrasteianerinnen noch mehr anstrengen. Ich könnte mir vorstellen, dass ein Kommerz der Adrasteia eher ein gemütliches Beisammensein ist. Aber man weiss ja nie! Schlecht wird es, wenn alle Verbindungen nach ihrem Kommerz noch zur Adrasteia gehen.

Pascal Rütthemann 3wa, v/o Avantage Fux der Rhetorika

Die Idee ist gut. Die Frauen machen jetzt auch etwas. Aber warum ein Saufklub? Das

ist nichts für Frauen. Ich fände es besser, wenn sie etwas anderes machen würden, z.B. kochen oder stricken. In finanzieller Hinsicht werden sie sicher Probleme bekommen, vor allem wenn sie den rosaroten Zettel verlieren. Der Adrasteia fehlt ein Fundament und die Tradition.

Lukas Brändle 3wb, in keiner Verbindung

Ich finde sie gut. Die Mädchen machen auch einmal etwas, das erst noch aussergewöhnlich ist. Sie sorgen für eine Gemeinschaft der Mädchen unter den verschiedenen Klassen. Ich will mich aber einmal überzeugen, über was sie reden, denn ich denke das

Meiste ist Kaffeeklatsch. Die Farben sind schön. Ich mag violett, aber grün liebe ich noch mehr.

Natascha Bauer 3wb

Ich bin gegen diese Verbindung. Sie haben alles den Jungen nachgemacht. Zum Teil schon abgeändert z.B. Besen-Lumpen, aber sehr einfalllos. Der Sinn der Verbindung ist meistens schon bei den anderen Verbindungen nicht mehr gewahrt. Eine Verbindung ist heutzutage nicht mehr das Gleiche wie früher. Damals war man stolz darauf der Verbindung anzugehören. Die Mädchen hätten besser eine Umweltschutzorganisation gegründet.

Inter-Coiffure Dom-PI



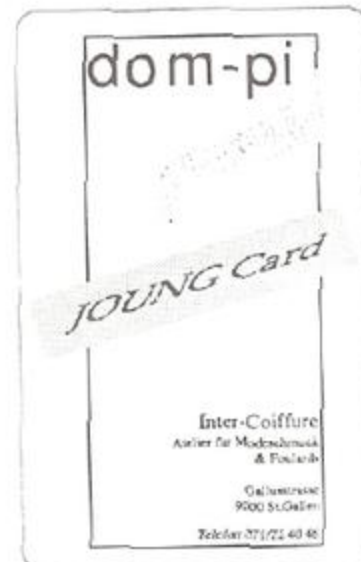
**Atelier für Modeschmuck
& Foulards**

**Gallusstrasse 8 9000 St.Gallen
Telefon 071 22 40 46**

JOUNG Card

Einmaliger Beitrag von Fr. 10.-

Dafür erhältst Du die JounGCard die Dir die Mitgliedschaft bestätigt. Du wirst von unseren jungen, kreativen Coiffeusen und Coiffeuren beraten und bedient.



Gegen Vorweisung der JounGCard gelten für Dich neue Preise:

	Damen	Herren
Pflege, schneiden und formen	Fr. 45.-	Fr. 30.-
Dauerwelle oder Meche	Fr. 40.-	Fr. 40.-

"JounGCard ist für Schüler und Lehrlinge mit kleinem Budget - die trotzdem auf Mode nicht verzichten wollen"

MITARBEITEN
A N D E R
ZUKUNFT DER

BAHN

Ihr Signal
steht auf grün!

Mit einem

- Maturitätsausweis
- Diplom einer Handelsmittelschule
- KV - Abschluss
- Lehrerdiplom

Jetzt einsteigen als

Betriebsdisponent/in

- Kaderlaufbahn
- Spezialausbildung bei vollem Lohn
- Moderne Anstellungsbedingungen
- Ausgezeichnete Sozialleistungen
- Permanente fachliche Weiterbildung
- Ausbildungsbeginn: Herbst 1990

Rufen Sie uns an: Telefon 01 245 21 58

Berufsinformation SBB
Postfach, 8021 Zürich



SBB

S

S

E

E

X

X



Pornos: Zeiterscheinung oder Schweinerei?

Von Nicole Kircher

Auf allen möglichen TV-Kanälen wird derzeit darüber diskutiert, alle Zeitschriften missbilligen lautstark das Bundesgerichtsurteil zum Thema, derweil sich in Westberlin die "Ostler" die Füße vor den Sexshops plattreten. Mehr Sex am TV, ein wahrlich heisses

Thema!

Was soll man nun von der ganzen Aufregung halten? Sind Pornos wirklich nur eine Zeiterscheinung oder war Mann schon immer scharf auf solche Dinger?

Bevor man das Thema einfach aburteilt, muss man wissen, dass es zwischen Erotik und eigentlichen Pornos ziemliche Unterschiede gibt.

Ein sachliches Interview darüber könnt Ihr anschliessend an diesen Artikel lesen.

Aber Erotik ist nicht einfach gleich Erotik. Dieser Begriff hat sich, wie das meiste auch, im Laufe der Jahre recht stark verändert. Während man früher schon ein heimliches Treffen mit Kuss auf die Wange (wohlbemerkt...!) als etwas fürchterlich aufrege-

ndes empfand, werden heute Küsschen auf der Strasse unter allen nur möglichen Bekannten ausgetauscht. Weitere Tatsache ist, dass heute, laut Statistik, in der Schweiz jedes Mädchen im Alter von sage und schreibe 16,5 Jahren ihre Jungfräulichkeit verliert... Die Verhaltensweisen in der Sexualität sind mit denen vor der "Pillenzeit" nicht mehr

zu vergleichen. So kann man sich denn auch ganz plump fragen: Was finden die Jugendlichen heute denn überhaupt noch spannend, wenn sie eh schon vorher alles selbst "ausprobieren"? Wie wunderbar waren doch da die alten Heimatfilme, in denen der Förster die schöne Tochter des Bürgermeisters aus den Klauen des gemeinen (Vieh-)Wilders befreit und wie eingängig war doch das Melodrama der "Vom Winde verwehten". Erotik war auch hier mit im Spiel. Bloss hat man sich nicht so zu ihr bekannt wie heute. Sie wurde Jahrhunderte lang totgeschwiegen, und das ist genau der Punkt, der mir als wichtig erscheint: Alles, was man einmal unnatürlicher Weise unterdrückt hat, kommt irgendwann in extremer Form wieder hervor. Seit knapp 20 Jahren können Frau und Mann zu ihrer Sexualität stehen. Denn genau seit knapp 20 Jahren gibt es die Pille. Dies ist eine kurze Zeit. Deshalb glaube ich auch, dass wir diese Phase der totalen Breittretung der Sexualität bald hinter uns haben werden. Freuen wir uns also auf die romantischen Filme der Zukunft, in denen die Frau nicht lediglich als mannstolles Objekt degradiert wird, sondern in denen Frau und Mann zusammen zu ihrer Liebe stehen können. Zu einer Liebe, die auf Treue und Vertrauen basiert und in der sie offen zu ihren Bedürfnissen stehen können.

Pornos senken Zahl der Vergewaltigungen

Mit Herrn Walser, Videothekbesitzer in St.Gallen, sprach Nicole Kircher.

Herr Walser, es gibt bekanntlich verschiedene Arten von Pornos. Wie kann man eine solche Gliederung vornehmen resp. wo hört das eine auf und wo beginnt das andere?

Eine gute Frage. Grob kann man sagen, dass es Soft- und harte Pornos gibt. Unter die Softpornos fallen alle Videos, in denen nur andeutungsweise gezeigt wird, was sich auf dem Bildschirm offensichtlich abspielt. Sobald mit der Kamera Nahaufnahmen von bestimmten Körperteilen etc. gemacht werden, kann man das als harten Porno bezeichnen.

Gibt es Filme, die Sie aus Überzeugung nicht in Ihrem Sortiment führen oder überlassen Sie die Entscheidung allein dem Kunden?

Nein, ich selektioniere schon. Die Filme, welche ich führe, kann ich auch verantworten. Selbstverständlich kenne ich nicht alle Filme im einzelnen. Doch es hat sich so eingebürgert, dass die Vertreter langsam wissen, welche Videos ich aufnehme und welche nicht.

Sie beziehen Ihre Filme also über Vertreter und nicht via Kataloge?

Nein, es kommen Vertreter der einzelnen Firmen vorbei. Mit der Zeit weiss man dann auch, welche Firma auf

welchem Niveau produziert.

Gibt es denn Firmen, die ausschliesslich Pornos produzieren?

Ja, in der Regel ist das so.

Bei Ihnen sind die Erotikfilme in einem separaten "Räumlein". Das hat vermutlich seinen Grund. Schreibt das Gesetz so etwas vor?

Das ist eben eine etwas heikle Sache. Theoretisch wäre es nach Gesetz in der Schweiz verboten, Pornos zu vermieten oder zu verkaufen. Aber das entspricht

natürlich nicht der Realität. Deshalb wird der Vertrieb geduldet. Es kommt einfach ca. einmal pro Jahr eine Kommission, die sogenannte "schwarze Filme" beschlagnahmt. Meistens habe ich aber diese Filme gar nicht in meinem Sortiment. Ähnlich ist es auch bei den Brutalos. Die führe ich seit einiger Zeit praktisch nicht mehr. Und seit das Brutalogesetz in Kraft ist, kriegt man als Videotheker eine ebenfalls sogenannte "schwarze Liste" mit den



Torstrasse 25
9000 St. Gallen
Tel. 071/25 43 42

ADAG Computer

Das ADAG Angebot für Studenten: **MACH DREI AUS EINEM**

Atari Mega ST 1, 30 Mega Harddisk und
Star 24 Nadel Drucker:

Fr. 2990.--

Spectre GCR, DAS alternative Betriebssystem!
Kann Mac Disketten lesen und schreiben,
für Programm wie z.B. Hypercard usw.
inkl. Original Apple Roms:

Fr. 1090.--

PC-Speed, Hardware MS-DOS Emulator,
sehr schnell.

Fr. 590.--

Die Harddisk kann so eingeteilt werden, dass sie mit allen Betriebssystemen zurecht kommt!

verbotenen Filmen. Daran halte ich mich und habe auch keine Probleme damit. Welche Filme werden denn beispielsweise verboten?

Wenn der Inhalt des Films wirklich gewalttätige Szenen gegen Mensch oder Tier enthält. Aber bei vielen Filmen werden nach der Zensur solche Szenen einfach rausgeschnitten und der Film darf geführt werden.

Es gibt Altersgrenzen für ziemlich alle Filme. Wissen Sie, wie diese entstehen?

Also wie die genau zustandekommen, weiss ich nicht. Wir in der Schweiz übernehmen die Limiten aus

Deutschland. Dort werden diese von einer Expertenkommission festgesetzt. Aber bei Sexfilmen ist die Grenze ja sowieso einheitlich: die laufen ja bekanntlich alle erst ab 18 Jahren und das finde ich auch richtig so.

Lässt sich eine bestimmte Zielgruppe festlegen, welche sich Pornos anschaut?

Nicht direkt. Es sind sicher mehrheitlich Männer, wie Sie bestimmt vermutet haben. Aber man weiss ja dann nicht, ob einfach die Freundin zuhause gewartet hat oder wer sich den Film dann effektiv ansieht.

Aber es sind doch eher die Männer, wie Sie

sagten. Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen den Pornos und der Zahl der Vergewaltigungen?

Ja. Für mich senken Pornos die Zahl der Vergewaltigungen beträchtlich.

Dennoch stören sich die meisten Frauen an den Pornos, weil sie sich deklassiert fühlen...

Ich verstehe diese Frauen, sicher. Das ist mit ein Grund weshalb ich nicht alles führe.

Eine letzte Frage. Wie stehen Sie zu einem Verbot für Pornos?

Ein generelles Verbot fände ich schlecht, weil die Handlung an sich ja etwas natürliches ist. Und ausserdem ent-

sprechen Pornos einem starken Bedürfnis, so dass ich glaube, dass hier ein Verbot nicht viel bringen würde. Aber dass man gegen Brutalos Gesetze erlässt, finde ich schon sinnvoll. Denn die sind von mir aus gesehen nicht mehr natürlich und ausserdem entsprechen sie nur den Bedürfnissen einer Minderheit.

Wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Was ist eure Meinung? Leserbriefe sind erwünscht!

Kulturförderung an der Kanti

David Fopp

Eine Theateraufführung in der Aula, ein Konzert; wer organisiert und plant solche Veranstaltungen? Wer ist dafür verantwortlich? Inwiefern sollen sich die Schüler engagieren? Auf diese Fragen antwortete Prorektor Akeret Daniel Fopp.

"Ich plane solche Veranstaltungen nicht zu Jahresbeginn, sondern engagiere in Zusammenarbeit mit Lehrern passende Gruppen, wenn es sich zufällig anbietet", bemerkte Herr Akeret zur Organisation von Anlässen. So erstaunt es nicht, wenn die Eigenproduktionen der Kantonsschüler im letzten Semester eindeutig die Mehrzahl der Veranstaltungen ausmachten.

Weshalb bemüht sich die Schulleitung nicht, das Angebot von fremdproduzierten Veranstaltungen während der Schulzeit zu vergrössern?

Es herrsche ein grundsätzlicher Zielkonflikt zwischen Lehrern und Schülern, meinte Herr Akeret. Jede Behinderung des Normalunterrichts soll vermieden werden, so die Lehrer (und damit auch jeder Stundenausfall durch Vorstellungen); jede Behinderung ist eine Auflockerung des Schulalltags (auch bei mangelndem Sachinteresse) und also zu begrüssen, so die Schüler.

Es liegt daher auf der Hand, kulturelle Veranstaltungen ausserhalb der Schulzeit zu organisieren. Doch leider ist das Interesse gering, die Resonanz klein.

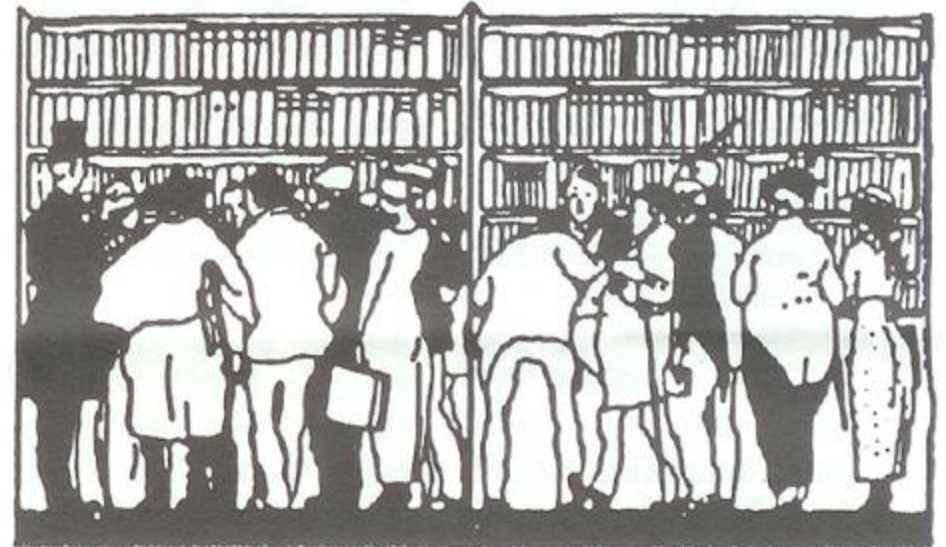
"Dazu bietet die Stadt St. Gallen mit dem Stadttheater, der Tonhalle, der Kellerbühne etc. qualitativ bessere ausserhalb der Schule an, welche sich die Schüler selbst nach ihrem Geschmack auswählen können." Woher nehme ich aber die Zeit für einen Theaterbesuch?

Sicherlich nicht von der

Schule, so Akeret, denn es herrsche sowieso die Tendenz zur Verkürzung der Schulzeit (nur 4 Jahre Kanti, 5-Tage-Woche). Also wird die Freizeit in Anspruch genommen oder aber selbst musiziert, gespielt oder organisiert, denn ein Engagement (sei dies nun eine Theatervorstellung oder ein Konzert, eine Vorlesung oder eine Autorenle-

sung) wird von der Schulleitung begrüsst. (Beispiel: eine peruianische Gruppe, die von Schülerinnen engagiert wurde)

In Zukunft wird dem Schüler zwar ein weites Feld von eigenen Produktionen (z.B. zwei neue Theaterstücke) angeboten werden, aber wohl nur wenige von Kanti-externen Gruppen.



Antiquariat & Buchhandlung
Lüchinger



Markus und Susanne Comba
Magnihalden 3
9000 St.Gallen
Telefon 071 22 60 74

Joker

Grill Snack Bar

Brühlgasse 36 St.Gallen

tel.: 22 45 42

10% für alle Schüler



Die 1gler schlagen zurück

"Sie sind wieder da; die Motivierten, die Unverbrauchten und Begeisterungsfähigen, die Zielstrebigsten, Lernfähigen und Idealistischen - die 1G-ler". So lautete der Anfang eines Artikels mit dem verheissungsvollen Titel "Die 1g-ler", den ich zuerst mit Begeisterung und mit "grossen, glänzenden Augen" las (und mich damit als eindeutig begeisterungsfähig erwies), der sich aber schon nach den ersten Sätzen als misslungener Scherz einer "ehemaligen 1g-lerin" entpuppte.

Ich muss zugeben, dass ich mich durch diesen Text ein kleines Bisschen gekränkt fühlte, was unsere "liebe Sonja aus dem 3gb", die man übrigens an ihrem "gelangweilten und doch souveränen Gesichtsausdruck" erkennt, nicht erreichen wollte.

Wenn ihr also, liebe 1g-

ler, einmal in eurer sechsjährigen Kanti-Karriere einem mädchen mit soureränem Gesichtsausdruck begegnet, so wisst ihr, das ist Sonja. doch bitte seid so nett und klärt sie bei dieser Gelegenheit über ihren geographischen Standpunkt auf, und überredet sie, beim nächsten Versuch, ein WC zu finden, in deren Spiegeln sie bekanntlich ihren vielgerühmten Gesichtsausdruck zu üben pflegt, doch besser ein Stück Kreide zur Markierung der Wände durch ein grosses 'S' (wie Sonja) bei sich zu tragen, wie sie es ja auch uns empfohlen hat. Und solltet ihr einmal Probleme haben beim Tragen eurer "riesigen, vollgepackten" Schultaschen, so erkundigt euch doch bei Sonja nach dem Griff für bequemes Schultaschentragen. Überhaupt: Proble-

me haben, Sonja fragen! Auch wenn sie sich an irgend etwas ob ihrem "schwer belasteten Kopf" nicht erinnern kann, so ist das nicht "fies" gemeint, wie auch ihr Text im Ultimatum" nicht fies gemeint war, obwohl es eigentlich ganz natürlich wäre, so betont Sonja, wenn man in ihrer Situation "fies" ist.

Im zweiten Teil des Textes will ich mich gegen die Behauptungen verteidigen, die Sonja im Ultimatum dazu benutzte, um juns "arme 1g-ler" blosszustellen. Zuerst zu der Behauptung, der Gang eines 1g-lers sei, verglichen mit der Gangart eines 3g-lers holprig und unsicher. Da ist Sonja wirklich einen Schritt zu weit gegangen! Unsere graziöse Gehart mit der eines 3g-lers zu vergleichen ist alleine schon eine Frechheit, sie dann

aber auch noch als holprig und unsicher zu bezeichnen ist nun wirklich die Höhe!

Weiter zu der Unterstellung, dass wir 1g-ler auf der Suche nach bestimmten Zimmern in den endlosen Gängen verloren umherirren. Diese Behauptung stimmt wiederum nicht! Die Gänge der Kantonschule sind nämlich nicht endlos, sondern immer nur solange, dass sie immer gerade dann aufhören und einen in ein neues verwirrendes Gängesystem führen, wenn man meint, man habe die Orientierung wiedergefunden.

Nach soviel Kritik will ich Sonja noch ein kleines Lob aussprechen. Mit ihrem Schlusssatz, dass das Durchlaufen mehrerer g's unweigerlich zur Folge habe, dass man "fies" wird, hat sie, das einzige Mal in ihrem ganzen Text, vollkommen recht.

Milo Rau, 1g



Luft ist Leben

20. Internationaler Raiffeisen-Jugendwettbewerb

Luft ist Leben!!! Doch wie sorglos gehen wir mit unserem kostbarsten Lebensmittel um? Wir zerstören die uns schützende Luftschicht durch Unwissenheit, Fahrlässigkeit oder durch das Nichtverändern unserer Handlungsweise. Mit diesem internationalen Wettbewerb wollen wir bei allen Teilnehmern (6 bis

18 Jahre) mehr Verständnis für unsere Umwelt - unsere Luft - wecken. Mit einem Quiz und einem Malwettbewerb. Und tollen Preisen für die Sieger. Eltern sagen ihren Kindern:

Macht mit! Gewinnt mit! Beispielsweise eine Finnland-Reise, ein Abenteuercamp am Dachstein, eine Fotokamera, einen Walkman oder einen der über 3000 wertvollen Trostpreise ...

Teilnahmetalons bei der nächsten Raiffeisenbank.



RAIFFEISEN
die Bank, die ihren Kunden gehört



RAIFFEISENBANK ST. GALLEN
beim Neumarkt Post Langgasse
(Vadianstrasse 17)

Von Einer Faulen, Passiven Masse

Wie kann man eine faule, passive, demotivierte Masse von Einzelteilchen in ein interessantes, aktives, lernfreudiges Ganzes, eine Klasse, verwandeln? Diese Frage hatten sich wohl einige Lehrer der Klasse 5ga vor den Weihnachtsferien gestellt, nachdem ein Quartal schlechter Leistungen und ungenügender Disziplin vorangegangen war. Die einzige brauchbare Lösung,

auf welche jene stiessen war ein vergrößerter Leistungsdruck durch eine wahre Klausuren- und Testflut. Die Kantonsschule befindet sich in einem bedenklichen Zustand, wenn sich die Lehrerschaft nur gerade mit solchen Mitteln zu helfen weiss (welche geradezu kontraproduktiv sind): Die Faulheit ist einerseits eine Veranlagung gewisser Schüler, gegen die eine

Stresskampagne effektiv etwas auszusetzen vermag; andererseits könnte die Suche nach Ursachen dieser Faulheit einigen Lehrern nichts schaden (doch später mehr davon). Es wäre vollkommen falsch anzunehmen, dass sich eine ungeheure Aktivität in Bezug auf das Schulleben breit machen würde, wenn plötzlich der Druck zunimmt, so dass ein jeder sich nur noch gerade auf die Noten konzentrieren kann, alles andere vernachlässigen muss. Für mich liegt ein Grund für die Faulheit und Passivität und damit letztlich für die schlechten Leistungen in der Motivationslosigkeit der Schüler; doch diese Demotivation ist sicherlich nicht durch Leistungsdruck zu verdrängen, da sie ja eben genau durch denselben entstanden oder zu mindest vergrößert worden ist. Es tönt absurd aber hier wurde versucht durch eine Ursache die Folge zu bekämpfen, was zu einer Verschlimmerung der Lage, das heisst zu einer noch grösseren Demotivation führen muss. Diese ist wohl nur zum Teil schlechte Eigenschaft der Schüler; durch langweilige Stunden ist sie langsam gewachsen, von gewissen Lehrern gefördert worden.

Nun soll diese unmotivierte Masse zu einer Klasse erzogen werden. Es soll nicht mehr jeder

für sich allein arbeiten, sondern zusammen mit seinen Kollegen (bisweilen sind wir Kollegen, weil wir den gleichen Gegner haben). Selbstverständlich gäbe es kein besseres Rezept als mehr Druck auszuüben, so dass diese Mentalität des Einzelkämpfers noch verstärkt wird.

Wir haben die Druckperiode überlebt, uns nach Ansicht der Lehrer gar verbessert.

Ich möchte nicht bestreiten, dass unsere Klasse faul etc. gewesen ist, doch bitte ich einige Lehrer sich selbst zu betrachten und nicht nur bei den Schülern mangelnde Phantasie und Kreativität, mangelndes Interesse festzustellen.

**David Fopp,
Klassenchef 5ga**

Die in Leserbriefen vertretenen Ansichten repräsentieren nicht die Meinung der Ultimatum-Redaktion.

Es werden grundsätzlich alle Leserbriefe veröffentlicht, die Redaktion behält sich jedoch vor, Einsendungen, die gegen die journalistischen Grundsätze der Redaktion verstossen, zu kürzen oder nicht abzu drucken.

Beiträge von Schülern oder Lehrern sind jederzeit erwünscht und bitte in den Ultimatum-Briefkasten (beim Übergang Alt-/Neubau im Erdgeschoss) zu werfen.

Mehr dran, mehr drin, mehr drauf: Das Jugendkonto der SBG.

Mehr dran: Mit dem Jugendkonto der SBG gibt es die exklusive Jugendkarte. **Mehr drin:** Im Jugendkonto der SBG stecken tolle Extraleistungen. Zum Beispiel Sport und Spass und Know-how und Rock'n'Roll mit super Extras. **Mehr drauf:** Das Jugendkonto der SBG bringt mehr Zins als die Erwachsenen bekommen. **Drum:** nichts wie los in unsere Niederlassung.



Von Michael Mittag

Gewiss, es gibt wohl kaum ein Fach, bei dem sich nicht ab und zu Unzufriedenheit unter den Schülern breitmacht; und die Informatik ist hier keine Ausnahme.

Das ist auch nicht erstaunlich, denn schliesslich gibt es hier keine geschlossene Mannschaft ausgebildeter Informatiker, die vier Jahre Zeit haben, um den Schülern gemächlich den Stoff beizubringen. Im Gegenteil: an der ganzen Schule gibt es wohl keinen einzigen studierten Informatiker, und was die Vorbildung anbelangt, unterscheiden sich die Lehrer mindestens so stark wie die Schüler. Erstaunlich ist, dass der Unterricht je nach Lehrer und/oder Abteilung extrem unterschiedlich ausfallen kann. Nicht nur die Lehrmittel, auch die Hausaufgabenzeiten unterscheiden sich gewaltig. So hat es ein tipp-ungewohnter Schüler bei Herrn Vogelsanger recht schwer, während andere Lehrer gar nicht erst Hausaufgaben stellen, und schon gar keine Programme verlangen. Zuguterletzt sind da noch die Macintoshes, die zwar gute Schulcomputer sind, bei den Schülern aber kaum Verwendung finden. Robust und einfach zu bedienen, eignen sie sich erstklassig für Schändungen aller Art, wie zum Beispiel versehentliche Karate-Tritte, aber auch

für Gelände-Einsatz (bei OLs etc.) und Wirtschaftswochen. Und es gibt auch keinen Kabelsalat. Nur - wer bezahlt heute noch sieben Tausender für eine Maschine mit denselben technischen Daten wie eine andere für knappe tausend Deutschmark? Ein normaler Kantischüler gewiss nicht. Offenbar sind die 'Macs' selbst für Lehrer zu teuer, so dass sie sich für zuhause ein anderes Modell anschaffen müssen. Wer den Macintosh etwas kennt, weiss, dass diese Rechner sich mit keiner Fremdmarke vertragen (Fachjargon: sie sind nicht kompatibel zu Fremdgeräten). Deshalb kann man auch die Informatik-Aufgaben nicht gemächlich zuhause erledigen, sondern muss sich auf Rand- und Zwischenstunden beschränken.

Auch wenn die Kiste selbst vielleicht nicht das Gelbe vom Ei ist, so sei hier doch noch ihre Entstehung beschrieben, denn die ist zweifellos interessant. Machen wir also einen kleinen Exkurs in die Geschichte der Informatik...

Der Mann, um den sich alles dreht, heisst Steve Jobs, und ist bereits zu Lebzeiten eine Legende. Obwohl er noch keine dreissig Jahre alt ist, sind bereits zwei Biographien über ihn erschienen; und auch wenn er längst schon Multimillionär ist (die erste Million hatte er mit 23 zusammen), ist er immer noch aktiv im Geschäft; mittlerweile mit seiner

zweiten Firma. Alles begann in den späten siebziger Jahren, als er mit einem Kollegen (Steve Wozniak) in einer Garage den ersten Apple-Computer entwickelte. Von da an ging es rapide aufwärts, und Apple wuchs zu einem Grossunternehmen. Der Apple II wurde zu einem der meistverkauften Computer seiner Zeit, und Steve Jobs begann bald, die besten Fachleute der Computerindustrie um sich zu

Gerät sehr gut an professionelle Anwender, wie z.B. Zeitungen. Steve Jobs hatte allerdings weniger Glück; er wurde von eben jenem ex-Pepsimanager aus seiner eigenen Firma kurzerhand hinausgeworfen. Jobs gründete danach seine nächste Firma, die auch vor kurzem ihren ersten Computer herausbrachte.

Apple hat sich inzwischen grösstenteils in Preisregionen begeben, von denen unserei-

Mäuse und ähnliches... Informatik an der Kanti

scharen, um den Macintosh zu entwerfen. Wichtig waren ihm bei der Auswahl der Mitarbeiter (nebst technischen Qualifikationen) vor allem zwei Dinge: man musste ein gutes Score bei "Defender" (ein Computerspiel) erzielen können, und man musste Ananas auf der Pizza mögen. Steve Jobs holte sich auch einen neuen Manager, den er (u.A.) mit dem Satz "Willst Du etwa Dein ganzes Leben damit verbringen, kleinen Kinder Zuckerwasser zu verkaufen?" von Pepsi abwarb. 1984 kam dann der Macintosh auf den Markt: der erste Personal Computer mit einer graphischen Benutzeroberfläche und Maussteuerung. Dank der ausgefeilten Software, verkaufte sich das

Gerät nicht mal träumen kann. Dafür haben sich einige dreiste Fremdhersteller gefunden, die praktisch den normalen Mac verkaufen, nur ca. 30-50% billiger. Dafür muss man sich noch von irgendwo das Betriebssystem organisieren - das ist nämlich urheberrechtlich geschützt. Trotzdem: es lohnt sich deutlich, einen Jonathan (laut Werbetext "100% Tomatenkompatibel") oder einen Blue-Mac zu kaufen anstelle eines original-Apples. Ausserdem kommt ein Atari ST mit Mac-Emulator (dh: ein Atari ST, der so tut, als ob er ein Mac wäre) immer noch viel billiger, so dass Apple sich wohl für die untere Preisklasse bald etwas Neues einfallen lassen muss.

H.R. Schneider über Informatik an der KSG

Name: Hans Rudolf Schneider (Prof. dipl. math. ETH)
Geboren: 5.5.1953; Berlingen SH
Funktion: Mathe- und Informatiklehrer, Leiter des Informatikprojektes
Computer: 1980: C-8032 (mit einem Kollegen zusammen gekauft)

1983: DEC Rainbow (ca. 90% IBM-Kompatibel; seither ständig ausgebaut)
 jetzt: zusätzlich Laptop; vorerst kein Mac (Preisfrage)
Bestes selbstgeschriebenes Programm: Programm zum symbolischen Differenzieren / Termum-

formen.
Momentanes Projekt: Programm/Werkzeug zur einfachen Programmierung von Menüs etc.
Programmiersprachen: Bevorzugt Pascal, dann Modula 2, C, LOGO, etwas PROLOG
Zeitschriften: BYTE

(ab und zu), BACKUP (Schul-Informatikzeitschrift), vom Durchblättern noch div. Mac-Zeitschriften sowie M&K (Mikro- und Kleincomputer) Fachbücher (u.a.): N. Wirth: Compilerbau (dünn, aber viel Inhalt)
 D. Knuth: The Art of Computer Programming

Herr Schneider, was ist der Aufgabenbereich des Informatik-Hauptverantwortlichen?

Ich muss z.B. die Geräte in Ordnung halten und bin die Anlaufstelle für Probleme aller Art, zum Beispiel mit den Programmen. Dann bin ich auch der Leiter der Arbeitsgruppe der Pädagogischen Arbeitsstelle. Das bringt natürlich eine Menge Arbeit mit sich, weshalb ich in letzter Zeit auch nur noch selten zum Programmieren komme.

Wie entsteht eigentlich der Lehrplan?

Der Lehrplan ist durch die Maturitätsverordnung schon in groben Zügen festgehalten. Er muss dann natürlich noch auf unsere Verhältnisse zurechtgeschneidert werden. Prinzipiell sollen im Informatikunterricht vier Themenkreise behandelt werden: Der Schüler soll mindestens zwei Programme kennen und bedienen lernen, dann sollen Aufbau sowie Funktionsweise des Computers, Geschichte und heutige Be-

deutung der Informatik und das Programmieren an sich behandelt werden. Natürlich muss man je nach Abteilung auch Kompromisse machen. Hier hat der Lehrer einen Ermessensspielraum.

Der Unterricht soll auch in erster Linie für blutige Anfänger verständlich sein, auch wenn das für die "Fortgeschrittenen" nicht immer allzu interessant sein mag.

Spielt hier auch das Zeitproblem (1 Semester à 2h/Woche) eine Rolle?

Ja, wir haben enorme Zeitprobleme. Einerseits ist der Stoff sehr umfangreich, andererseits brauchen wir eine Zeugnisnote. In anderen Kantonen wird die Informatik zu einem grossen Teil auf andere Fächer verteilt. So lernt man z.B. in der Physik den Aufbau des Computers und in der Mathe das Entwickeln von Algorithmen. Bei uns hat das aber im Moment keinen Platz in den Lehrplänen, und das müssten auch zuerst die Lehrer eingeschult werden.

Warum hat man sich bei der Anschaffung der Geräte für den Macintosh entschieden?

Der Mac wurde im Hinblick auf eine kantonale Einheit gewählt. Ausserdem ist er sehr leicht zu bedienen, es gibt kaum "ernstere" Probleme, und seit wir die Lehrarbeitsplätze haben, arbeiten z.B. auch viele Deutschlehrer mit dem Computer. Der Atari ST verlangt hier doch deutlich bessere Hardwarekenntnisse. Der grosse Nachteil am Mac ist der Preis; wir haben ja auch nur ein beschränktes Budget, und ein ordentlich ausgerüsteter Mac ist eine ziemlich teure Sache. Es wird zwar bald noch ein paar besser ausgerüstete Schülermacs geben, aber wir werden wohl nicht ewig bei den Macs bleiben. Heute spricht auch alles von "Vernetzung", und hier ist der Mac relativ ungeeignet. Dann ist es auch gar nicht so sicher, ob der Mac in drei Jahren noch "selbstkompatibel" ist.

Letzte Frage: Wie steht es mit den Lehrern?

Anfangs war es ziemlich schwierig, eine ausreichende Zahl von Lehrern zu finden, die bereit waren, Informatik zu geben. Heute ist die Situation natürlich besser, auch was den Wissensstand der Lehrer anbelangt. Immerhin sollten sie ja den Schülern voraus sein, was besonders beim Detailwissen sehr schwierig ist. Das ist aber auch nicht entscheidend: ich halte ein kompaktes Wissen für wichtiger, und dazu reichen gute Modellvorstellungen. Seit letztem Herbst bieten wir auch Lehrerfortbildungskurse an. Diese Kurse sind zwar nicht obligatorisch für die Informatiklehrer, wer aber einen besucht hat, darf automatisch auch Informatik geben. Wir haben zu jedem Grundthema (Hardware, Algorithmen, Anwendung, Gesellschaftliche Aspekte & Geschichte) einen Kurs, der so etwa sieben Wochen dauert, wovon die Hälfte während der Ferien stattfindet.

Danke für das Gespräch.

Matura

Quo Vadis?

Thomas Mäder

Der gegenwärtige Maturatermin hat im Vorfeld der diesjährigen Prüfungen einige Diskussionen ausgelöst. Mit der Motion Zwinggi wurde das Problem sogar in den Grossen Rat gebracht. Wie aber ist die gegenwärtige Situation entstanden? Und wie geht es weiter?

Begonnen hat die ganze Misere mit der Verlegung des Schulanfanges auf den Herbst. Wäre diese Abstimmung ausgeblieben, hätten wir wohl immer noch den alten Termin nach den Sommerferien. Ein Vorbehalt gegenüber diesem Termin bestand aber schon damals: Die Matura fand mitten in einem Semester statt.

Die Rektorenkonferenz wurde nun beauftragt, einen neuen Plan für das Schuljahr zu entwerfen. Der neue Maturatermin sollte möglichst auf ein Semesterende fallen, aber auch die Absolvierung der Frühlings-RS ermöglichen. Dem

zweiten Argument wurde schliesslich bei der Festlegung des jetztigen Dezember/Januar-Termins Vorrang gegeben. Im Jahre 1987 wurde eine neue Maturitäts-Anerkennungs-Verdord-

nung (MAV) auf Bundesebene eingeführt. Aus der Diskussion um die neue MAV entstand auch ein Plan, die Inhalte des Maturitätslehrganges zu überdenken. Man kam auf die Idee, die Gestaltung der Lehrpläne nicht wie bisher völlig den einzelnen Kantonen zu überlassen, sondern gesamtschweizerisch sogenannte Rahmenlehrpläne (RLP) zu erstellen. Diese RLP sollten die Ziele eines bestimmten Faches in sehr allgemeiner Form festlegen, und somit eine Grundlage für die konkreten Lehrpläne der Kantone bilden. Die RLP waren für ca. 1993-1995 vorgesehen, und sollten periodisch überholt werden (unsere Lehrpläne stammen zu einem grossen Teil aus den 70er Jahren). Die Frage der Länge des Maturitätslehrganges und des Maturatermins sollte bis nach der RLP-Diskussion verschoben werden. Der Erziehungsrat des Kantons St. Gallen setzte zusätzlich eine Kommission unter Erziehungsrat Pfiffner ein, welche die Fragen um Inhalt und Länge der Kantonsschule behandeln sollte.

In diese Situation hinein kam nun aber Druck

einerseits von den Eltern der Kantonsschüler, andererseits aus dem Kantonsrat (Motion Zwinggi), der auf eine Verschiebung des Maturatermins weg von den Weihnachten drängte. Die Kommission Pfiffner beschloss, die Frage der Länge der Kanti vorzuziehen. Bevor aber die Kommission einen Entwurf in die Vernehmlassung schickte, wollte sie die Meinung der Lehrerkonvente des Kantons hören. Am Lehrerkonvent vom 9. Januar 1990 wurde also über die Länge des Maturitätslehrganges und somit über den Maturatermin diskutiert.

Zur Diskussion standen drei Varianten: Variante I mit 12, Variante II mit 12¹/₂ Jahren und Variante III mit 13 Jahren ab Primarschuleintritt. Bei 12 Jahren Schule würde wohl dem "Verleider" vieler Schüler abgeholfen. Auch wäre eine Verkürzung Anlass, die Lehrpläne von unnötigem Ballast zu befreien. Darüberhinaus könnten die Maturae ihr Studium ein Jahr früher beginnen. Die Maturi dagegen müssten ein unfreiwilliges Zwischenjahr einlegen, oder sich in den Semesterferien ins Vierfrucht-Pyjama stürzen. Es ist auch fraglich, ob die Lehrer wirklich bereit wären, ihre Stoff- und eventuell Stundenpläne zu kür-

zen. Dies müsste nämlich radikal geschehen, wenn der Stoffdruck und damit die Büffelei nicht noch grösser werden soll. Gerade wenn wieder einmal Schlagworte wie "vernetztes Denken", "Struktur- statt Faktenwissen" oder gar "Projektunterricht" die Runde machen, scheint dies gelinde gesagt kontraproduktiv.

Ein Plus der Variante 12¹/₂ ist ganz sicher, dass der ist Status Quo erhalten bleibt. Den jetzigen

Kantonsschülern wurde in Sachen Veränderung mit dem Herbstschulanfang und der neuen MAV sicher schon genug zugemutet. Der zeitliche Unterbruch kann für Jobs oder Sprachaufenthalte usw. genutzt werden. Schon als direkter Studienanschluss noch möglich war legten viele Schüler ein Zwischenjahr ein.

Gegen die aktuelle Lösung spricht der Maturatermin im Dez./Jan., der ja bei Schülern und Eltern im Vorfeld Verstimmung ausgelöst hat. Für die Variante 13 spricht ein verringerter Stoffdruck, was wohl mehr Zeit für alternative Lehrformen wie Projektunterricht, Studienwochen, usw. liesse. Diese Lösung böte auch Spielraum für die Einführung der 5-Tage-Woche, mit der in den nächsten Jahren zu rechnen ist.

Negativ fällt aber der grössere Motivationsverlust bei den Schülern ins Gewicht. Auch würde

das Alter der Studienabgänger, bei eventuellem Zwischenjahr, auf ca. 26 Jahre steigen, während es in den umliegenden Ländern bei ungefähr 23-24 liegt, Tendenz fallend.

Die Lehrer der Kanti St. Gallen stimmten mehrheitlich für die Variante II. Sie bevorzugten dabei die Untervariante b, die den Maturatermin im März, nach Abschluss eines vollen Semesters vorsieht. Es wurden je-

doch viele Stimmen laut, welche die Taktik bemängelten, zuerst die Länge und erst nachher den Inhalt des Maturalehrganges zu bestimmen.

Was dürfen wir für die Zukunft erwarten? Im Frühling 1990 wird die Kommission Pfiffner einen Vorschlag herausgeben, der dann in eine allgemeine Vernehmlassung bis Ende 1990 gehen wird. In dieser Phase werden alle betroffe-

nen Gruppen und Personen (z.B. die SO) aufgefordert, ihre Meinung kundzutun. Gegen Sommer 1991 wird dann ein endgültiger Vorschlag an den Erziehungsrat eingereicht. Ungefähr 1993-1994 dürfen wir dann mit einer neuen Regelung rechnen.

Die "Maturafrage" dürfte uns also noch einige Zeit beschäftigen. Dies darf aber nicht verwundern, denn zu lange

wurden grundlegende Reformen des Maturalehrganges hinausgeschoben. Deshalb sind jetzt grundlegende Veränderungen gefragt. Stoffpläne müssen gestrafft, Bildungsziele überdacht werden. Die Schüler müssen zu selbständig denkenden Personen erzogen werden, die fähig sind, Probleme zu lösen. Nur so kann die Kantonsschule ihrem gesellschaftlichen Auftrag gerecht werden.

Braucht St. Gallen den Typus D?

Sandra Martig

Die Frage, ob der Neusprachliche Typus gut ist oder nicht, soll hier nicht beantwortet werden. Es geht darum, verschiedene Personen über dieses heikle Thema zu Wort kommen zu lassen.

Aus den Antworten der Schüler zu schliessen, haben sich die wenigsten bereits eingehender damit beschäftigt. Nach dem Motto "nur nicht meinen Namen drucken" haben sie sich auf die Frage, ob sie für oder gegen die Einführung dieses Typus in St. Gallen seien, dafür geäußert. Von den Lehren dagegen führte jeder Bedenken an.

Herr Läubli unterrichtet Biologie. Er absolvierte den Maturatypus A. Als Freifächer wählte er Hebräisch und DG, Englisch eignete er sich über die biologische Fachliteratur an. "Ich bin schon lange für die Einführung des Typus D an der Kanti St.

Gallen. Doch gibt es zwei Punkte, die zu beachten sind. Der eine ist ein Problem, das nur gesamtschweizerisch zu lösen ist, nämlich das Latein als Voraussetzung für jede Art von Sprachstudien. Für romanische Sprachen ist dies sicher unumgänglich, für alle übrigen Sprachen aber ein alter Zopf. Der zweite Punkt ist das Anforderungsniveau der verschiedenen Maturatypen. Nachdem seinerzeit das 'w' auch nur mit grosser Anstrengung auf das Niveau der Typen A, B und C gebracht werden konnte, darf der Typus nicht zu einer "Billigmatur" werden. Er soll nicht zur bequemeren Ausweichmöglichkeit für all jene werden, denen Latein zu altmodisch, Mathe zu streng und Wirtschaftsfächer zu uninteressant sind. Der Typus D sollte ein Angebot sein für jene Schüler, die zwar den Einstieg ins Latein verpasst

haben, aber ausgesprochen sprachbegabt, um nicht zu sagen: von Sprachen angefressen sind. Ich traue es meinen Kollegen Sprachlehrern zu, dass sie den Unterricht im Typus D derart anspruchsvoll gestalten werden, dass alle Befürchtungen hinfällig werden."

Herr König unterrichtet Deutsch und Französisch. "Der Typus D wird früher oder später kommen. Er wird ja bereits an der Zweitwegmatura angeboten. Ich fände es aber schade, wenn er die Typen A und B verdrängen würde."

Herr Hiller unterrichtet Geschichte und Latein. "Ich bin dem Neuen gegenüber offen aber auch etwas skeptisch. Ob der neusprachliche Zweig in St. Gallen angeboten werden soll, müssen die jungen Lehrer entscheiden, denn sie sind es, die noch länger hier unterrichten, im Gegensatz zu uns älteren."

Frau Bruhin unterrichtet Latein und Griechisch. Sie ist gegen die Einführung des Typus D. "Beim neusprachlichen Typus werden vor allem die modernen Fremdsprachen betont, aber dieser Typus bereitet insofern nicht auf ein Studium vor, dass damit gar keine Sprache studiert werden kann. Ich bin sicher, dass die Universitäten Latein weiterhin für ein Phil I-Studium voraussetzen werden. Denn bei jeder Sprache gehört auch eine "alte Abteilung" dazu. Das heisst zu Englisch kommt Altenglisch usw.. Für diese nützt einem das Latein sehr viel. Ich glaube, dass die meisten für den Typus D interessierten auch ein späteres Sprachstudium im Auge haben, was ihnen aber nicht möglich ist. Latein ist weniger ein Fach, das des Lateins willen gelernt wird, sondern mehr ein Grundbaustein für das Verstehen der Grammatik anderer

Sprachen. Es geht hier weniger um den Wortschatz, als ums Denken, zum Beispiel beim Anwenden bzw. übersetzen von Konstruktionen, die im Latein anders gebraucht werden als im Deutschen (Aci etc). Vieles, zum Beispiel Nebensätze, wird im Lateinunterricht viel gründlicher durchgenommen als in den andern Sprachen. Diese Aufgabe müsste im D der Deutsch- oder allenfalls ein anderer Sprachlehrer übernehmen. Es ist mir klar, dass das Latein nicht so direkt genutzt werden kann wie eine moderne Fremdsprache. Doch an einem Gymnasium wird nicht nur direkt nutzbares Wissen vermittelt. Im Lateinunterricht beschäftigen wir uns nicht nur mit Grammatik und Vokabeln, sondern auch mit den Ursprüngen unserer

Kultur. Für dies haben die meisten Schüler nach der Matura keine Zeit mehr."

1t-ler: "Es ist ein Fehler, dass dieser, meiner Meinung nach wichtige, Zweig hier nicht geführt wird. Vor allem für diejenigen Schüler, die in der Sek. kein Latein hatten, wäre er eine Alternative. Zudem ist es einfacher Sprachen in der Schule zu lernen, als nebenher noch teure Kurse nehmen zu müssen."

3w-ler: "Ich finde diesen Typus gut. Da wir hier schon drei verschiedene Maturatypen haben, könnte doch auch noch dieser vierte geführt werden. Ich denke, dass diese Abteilung eventuell eine Abwertung erfahren dürfte, da das Schwergewicht nicht in der Mathematik liegt und Latein oder wirtschaftliche Fächer gar

nicht unterrichtet werden. Trotzdem kann diese Abteilung genauso streng wie die andern sein. Ich würde diese Matura machen, wenn es hier möglich wäre."

3g-ler: "Ich bin für diesen Typus, denn es gibt sicher viele w-ler, die ihre Abteilung im Grunde genommen gar nicht interessiert, sondern nur dorthin gehen, weil sie in der Sek. kein Latein gehabt haben. Diese Schüler würden eventuell gerne das D machen."

Ein ehemaliger Schüler des UG in St. Gallen wohnt jetzt in Zürich und bereut seine Entscheidung, die neusprachliche Matura zu machen, nicht, denn er findet eine moderne Fremdsprache besser als Latein. "Leider ist es uns nicht möglich, diejenigen Richtungen zu studieren, für die Latein

verlangt wird, wenn wir dies nicht an der Uni nachholen oder das "Kleine Latein" haben. Trotzdem, wir können nach der Matura eine Fremdsprache mehr, was sich sicher auch auf der Arbeitssuche positiv auswirken wird. Wir können hier wählen zwischen Italienisch, Russisch und Spanisch. Ebenfalls dürfen wir uns frei entscheiden, ob diese Sprache oder Englisch doppelt zählen soll. Bei uns hat es eine Klasse mit drei modernen Fremdsprachen. Es gibt auch Schulen, welche nur solche Klassen führen. Ich glaube weniger, dass manche Schüler denken, ich mache den Typus D, da gibt es kein Latein, es ist also leicht. Denn wir lernen doch immerhin drei Fremdsprachen und haben alle andern "g-Fächer" auch."

SKA-Aktuell

CONTACT – SEHR CLEVER UND EIN BISSCHEN CRAZY.

Unter den jungen Finanzgenies hat es sich längst herumgesprochen: Ein Contact-Konto bei der Schweizerischen Kreditanstalt ist bei weitem die cleverste Art, sein erstes Geld anzulegen. Crazy, aber wahr: Wenn Du zwischen 16 und 20 bist (Lehrlinge ab 15, Studenten bis 25), bekommst Du bei der SKA mehr Zins als auf einem gewöhnlichen Salarkonto. Dank der Contact Card hast Du Dein Contact-Konto immer dabei. Anytime und anywhere. Das SKA-Contact-Konto bietet Dir noch eine ganze Menge weiterer Vorteile: Schick doch mal den Coupon ein, wenn Du mehr darüber wissen willst!



Contact



SCHWEIZERISCHE KREDITANSTALT
SKA

Bitte senden Sie mir unverbindliche Unterlagen über das SKA-Contact-Konto.

Vorname/Name:

Strasse/Nr.:

PLZ/Ort:

Geburtsdatum:

Einsenden an: SKA, Abt. Marketing und Werbung
St. Leonhardstr. 3, 9001 St. Gallen